

Osterpredigt am 17. April 2022 um 9:30 Uhr im PGH

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

*Tausende zerstampft der Krieg,
eine Welt vergeht.
doch des Lebens Blütensieg
leicht im Winde weht.*

Kriege zeichnen Menschen.
Menschen sterben.
Menschen fliehen mit Angst und Entsetzen.
Wo geht ihr Leben hin?
Wie soll es weitergehen?
Menschen kommen an,
in fremden Ländern, mit fremden Sprachen.
Tränen.
Tränen des Verlustes, der Angst, der Erleichterung.
Wo geht ihr Leben hin?
Männer, Ehemänner, Väter – zurückgelassen.
Hoffen,
dass der Wahnsinn ein Ende findet.
Die Zerstörung ist unfassbar:
In den Städten, in den Menschen, in den Seelen.
Und doch ist da Vertrauen.
Da geht eine Welt
und der Tod hat alles, aber nicht das letzte Wort.
Da vergeht Heimat,
Familien sind getrennt.
und der Tod hat alles, aber nicht das letzte Wort.

„Bleibe uns ein Fingerzeig – wie das Leben siegt!“

Liebe Gemeinde,

Ben Chorin schrieb den Text des Liedes „Freunde, dass der Mandelzweig“ mitten im 2. Weltkrieg. Er hat mit den Worten dieses Liedes gegen seine eigene Verzweiflung angeschrieben. Er war tiefgläubiger Jude und gleichzeitig sagte er selbst: „Muss man nicht ein bisschen verrückt sein, um die Hoffnung nicht aufzugeben in dieser Welt?“

Ja, vielleicht müssen wir ein wenig verrückt sein, wenn wir inmitten dieser Zeiten weiter Hoffen, und diese unsere Welt nicht aufgeben. Vielleicht müssen wir ein bisschen verrückt sein, um immer weiter zu vertrauen und zu glauben. Vielleicht müssen wir ein wenig verrückt sein, um fröhlich in das „Der Herr ist auferstanden“ einzustimmen.

Doch wenn das so ist, dann bin ich gerne ein bisschen verrückt.

Ich bin gerne ein bisschen verrückt und glaube an den Blütensieg. Ich glaube, dass Gottes Welt, seine Wahrheit, stärker ist und mächtiger ist als das Geschehen auf dieser Welt.

Wir haben miteinander eingestimmt in das österliche Halleluja – wir preisen und loben Gott für den Sieg seines Sohnes über den Tod. Wir singen und feiern die Auferstehung von Jesus Christus. Sie ist unsere Hoffnung, sie trägt unseren Glauben und sie öffnet unser Herz immer wieder neu, um darauf zu vertrauen, dass unser Leben so viel mehr ist, als wir mit unseren Gedanken erfassen können.

Denn, die Auferstehung in ihrer ganzen Bedeutsamkeit zu begreifen, ist eine lebenslange Aufgabe.

Den beiden Frauen, die an das Grab gingen, um den toten Jesus zu salben mit wohlriechenden Ölen, konnten die Auferstehung Jesu auch nicht fassen und sie entsetzten sich und erschrakten:

1 Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben. 2 Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging. 3 Und sie sprachen untereinander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür? 4 Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war; denn er war sehr groß. 5 Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich. 6 Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten. 7 Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hinget nach Galiläa; da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat. 8 Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemand etwas; denn sie fürchteten sich. (Markus 16, 1-8)

Die Frauen machen sich auf den Weg. Sie sind voller Trauer, voller Schmerz und ich stelle mir vor, wie wenig sie den Sinn verstehen dessen, was da mit Jesus geschehen ist. Jesus ist tot.

Jesu war ihr Vorbild, ihre Hoffnung und ihr guter Freund. Ein Mensch, der sie in der Tiefe verstanden hat. Ein Mensch, der immer ganz gegenwärtig war bei all jenen, die verloren schienen in dieser Welt: die Armen, die Kranken, die Verstoßenen, die Sünder, die Kinder, die Frauen.

Ein Mensch, der Frieden predigte, der in jedem einzelnen beginnt. Und ein Mensch, der von der neuen Welt erzählt, die kommen wird, durch ihn.

Die Hoffnung der beiden Frauen schien, wie eine Seifenblase, die zerplatzt.

Und alles was sie jetzt noch tun konnten, war, hinzugehen zum Grab, Jesus die Ehre zu geben, indem sie ihn salben mit wohlriechenden Ölen.

Uns ist die Ostergeschichte bekannt und doch, immer wieder neu versuchen wir uns vorzustellen, wie wir reagieren würden, wenn da plötzlich der Stein weg wäre, Jesus weg wäre, stattdessen sitzt dort am Grab eine Gestalt, ein Engel und spricht zu uns: „Entsetzt euch nicht.“ Allein dieser Schreck, der den Frauen wahrscheinlich durch Mark und Bein gegangen ist, lässt sich nicht einfach abschütteln.

Ja, sie sind so schockiert, dass sie vom Grab flüchten und zu niemanden etwas sagen, denn sie hatten Angst. „Sie fürchteten sich!“

Diese Angst – sie ist da. Sie ist real. Angst macht sprachlos, handlungsunfähig und es braucht Kraft und Mut mit dieser Angst zu leben und weiterzugehen.

Das erleben ich in diesen Zeiten oft. Menschen, die Angst haben. Da ist die Angst krank zu werden und da ist die Angst, die Kriege überall auf dieser Welt auslösen und sicherlich kommen bei der Generation, die Krieg miterleben musste, Erinnerungen hoch, schmerzhaft und grauenvolle.

Menschen, die Krieg erleben, sind traumatisiert – sie flüchten aus ihrer Heimat. Sie fürchten sich. Sie haben Angst, ihr ganzes Leben verändert sich und sie wissen nicht, wie es weitergehen soll. Wie wird Ihre Zukunft aussehen?

Aber Kriege löst auch in uns Entsetzen und Angst aus.

Die Fragilität des Lebens wird deutlich. Woran können wir uns festhalten? Was machen wir, wenn das Vertraute und Sichere wegbricht?

Diese Fragen bewegen auch die Frauen, die am leeren Grab stehen: Wie sieht unsere Zukunft aus, wenn Jesus tot ist? Es ist ein leiser Schrei ihrer Seelen.

In dieses Dunkel hinein, halten wir an der Osterbotschaft fest!

„Jesus ist auferstanden – er ist wahrhaftig auferstanden!“

Das ist unsere Hoffnung, aus ihr ziehen wir all unsere Glaubenskraft. Das ist unser Glaubens-Joker. Den können wir immer ziehen, dann, wenn es hoffnungslos und sinnlos erscheint.

Vielleicht haben wir den Frauen am Grab heute etwas voraus. Denn wir heute wissen um das Leben und Sterben von Jesus. Wir erleben sein Leben, sein Predigen und Heilen sowie seinen Tod im Verlauf des Kirchenjahres. Wir sind vorbereitet.

Wir glauben an die Auferstehung von den Toten, wir laufen nicht mit Entsetzen vom Grab weg. Oder?

Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, Ich würde gerne manchmal weglaufen, vor dem, was mir so schwer erscheint, ich würde gerne manchmal meine Augen verschließen, frei nach dem Motto, was ich nicht sehe ist auch nicht da. Aber so lande ich in einer Sackgasse.

Nein, ich richte mich auf und ich mag an Gottes Zusagen festhalten! Ich vertraue darauf, dass Gott diese Welt in Seinen Händen hält. Er ist uns zugewandt, er ist gegenwärtig. Das ist mein Glaube - unser Glaube. Das ist die Kraft, aus der heraus wir leben und handeln.

Und wenn wir aus der Starre ins Handeln kommen, dann wird die Angst kleiner: Ob wir füreinander beten, ob wir füreinander Lichter entzünden, Flüchtende aufnehmen, ob wir für den Frieden in dieser Welt beten, ob wir sammeln, damit alle das haben, was zum Leben gebraucht wird, ob wir uns politisch engagieren oder diakonisch handeln – all das sind Wege in die Lebendigkeit und Wege zum Frieden.

Die Frauen am Grab fürchteten sich vor der frohen Botschaft. Sie konnten sie nicht erfassen, nicht glauben, sie waren in ihrem Abschieds-Schmerz noch gefangen.

Denn sie verstanden die Worte Jesu nicht. Er hat Ihnen gesagt, dass er den Tod erleiden muss, dass er diesen Weg gehen muss, um diese Welt zu retten.

Von mir würde ich nun auch nicht behaupten, dass ich die Osterbotschaft in seiner ganzen Weite verinnerlicht habe. Ich stolpere und ich suche und manchmal komme ich dabei in einen Frieden, der mich erfahren lässt, dass ich tief in meinem Inneren

von Gott berührt werde und die große Botschaft von Ostern, wird zu meiner ganz persönlichen:

*Du, mein Kind,
ich halte dich in jedem Moment deines Seins.
Du mein Kind,
ich trage dich in jedem Moment, der schwer ist.
Du mein Kind, ich segne dich und bewahre deine Seele,
damit du wachst,
damit du heilst,
damit du dich spürst.
Denn ich habe meinen einzigen Sohn gegeben, damit du lebst.
In ihm vollendet sich alles, was ich für dich, für deinen Nächsten, für die Welt
ersehne.*

Gott beugt sich durch seinen Sohn Jesus Christus zu uns hinab, er kommt uns ganz nah, befreit uns von aller Last. Wir sind versöhnt mit Gott, mit uns, mit unserem Nächsten und mit unserer Welt.

Und darum:

„Lasst uns lobsingen vor unserem Gott, der uns erlöst hat vom ewigen Tod. Sünd ist vergeben, Halleluja, Jesus bringt Leben, Halleluja.“

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Prädikantin Claudia Giernoth